



Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Kietzschmann. Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Anschluss Nr. 289.

Insertionspreis für die halle'sche Correspondenz-Blätter oder deren Raum 12 Bgr.

Reclamen bei dem Tagesalender die dreieckig gehaltenen Reklamen oder deren Raum 30 Bgr.

Nr. 77

Dienstag, den 1. April 1890.

91. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April eröffnen wir ein dreimonatliches Abonnement zum Preise von Mark 2.00. Wir bormerken unseren Parteifreunden, dass sich unser nationalliberales Organ in letzter Zeit eines thätigen Interesses namentlich von Seiten uns politisch nahe stehender Persönlichkeiten aus Abgeordnetkreisen etc. zu erfreuen gehabt hat, ein Umstand der wesentlich zu dem numerisch constanten Zuwachs an Lesern beigetragen hat. Wir wiederholen, dass uns Beiträge aus allen Berufs-Klassen und aus allen Gobielen von Seiten unserer Parteifreunde und Abonnenten sehr willkommen sind. Bestellungen werden in der Expedition des Tageblattes sowie von sämtlichen Postanstalten entgegengenommen.

Redaktion und Verlag des Halle'schen Tageblattes (Große Ulrichstraße 19).

In Friedrichsruh.

Halle, 31. März.

„Ich muß doch wohl Etwas geleistet haben, was meine Gegner nicht aus der Welt schaffen können. Das haben mir wohl die Berliner sagen wollen! Ein Wort des Fürsten Bismarck, und zwar ein glaubhaftes von den vielen geflügelten Worten des lebenden ersten Kanzlers, die in der letzten Zeit durch den Druck in alle Welt getragen wurden. Glaubhaft deshalb, weil es den Tropfen Schärfe in sich trägt, der alle Ansprüche Bismarck's kennzeichnet, die polemische Spitze gegen seine Widersacher, die ja speziell in Berlin nicht einmal in den Augenblicke sich bezähmen konnten, da das edle Bild zu Strafe gegeben worden. Die gerade erscheinliche Ruhe, welche auf den Sturz des Fürsten Bismarck folgte, konnte nur zwei Ursachen haben: entweder den dem preussischen, also dem führenden Volke Deutschlands eingewippen Respekt vor der Krone, oder das Bewußtsein, der Kanzler gehe zwar, aber Fürst Bismarck lebe. Es können auch beide Ursachen mit- und nebeneinander auf die Stimmung des Volkes eingewirkt haben. Zum Schluß kam aber doch die richtige Empfindung zum Durchbruch. Als Fürst Bismarck Abschied nahm vom Kaiser, brach die veraltete oder niedergehaltene Begeisterung in heller Liebe aus, die Kundgebung war ebenso echt, wie großartig. Wer die ausführliche Schilderung über die Deation gelesen, deren Gegenstand Fürst Bismarck gewesen, als er rath und vom Schlosse ruhr, konnte un schwer erkennen, daß es eine Demonstration war, wie es eine solche seit dem Tage nicht gegeben, da Kaiser Wilhelm I. seinen Triumphzug im Jahre 1871 durch's Brandenburg Thor hielt. Die Menge rief wie mit einer Stimme: Unser Bismarck! Und in der That ist er der Mann des deutschen Volkes gewesen, er ist es und bleibt es, so lange seine Augen leuchtenden Augen geöffnet bleiben. Als Fürst Bismarck auf dem Perron im Hofe der Reichskanzlei jonnenumleuchtet hochaufgerichtet stand, die letzten Grüße dem ihm zuziehenden Volke zuwinkend, da konnte er mit Recht sich denken, hinter den Tausenden, die sich aus Gitter drängen, ständen Millionen, jeder Händedruck, der ihm aus der Mitte des Volkes geendet wurde, bedeutete Millionen Händedrücke der Dankbarkeit. Es wäre um unser Volk schlecht bestellt, wenn es nicht die Gelegenheit ergriffen hätte, in unbeschreiblicher Weise ihm den Ausdruck inniger Dankes abzujakeln. Sonnabend Nachmittags schied Fürst Bismarck von Berlin — die Zehntausen hundert ihm entzückte Aufzüge, das Volk von Berlin dancerte ihm seine letzten Grüße zu — an anderer Stelle findet der Leser die Berichte über diese Manifestationen. Sie bezeugen, wie sehr das Volk für den Bismarck fühlte, damit wurde aber nicht bejagt, daß sich die Demonstrationen gegen den Kaiser gerichtet. Das sind zwei grundverschiedene Sachen, die auseinander zu halten sind. Das Volk mag sich seine Gedanken darüber machen, daß es möglich ist, mit Einem Feindstriche die Thätigkeit eines Mannes von den Verdiensten des Fürsten Bismarck einzustellen, nur die Gegner der monarchischen Einrichtungen können daraus ihre Konsequenzen ziehen. Das Volk nimmt das Geschehnis als Entschluß der Krone und bangt sich davor. Es wird sich nur fragen: Mühte es sein? Die Antwort lautet: Es mußte sein. Ein längeres Verbleiben in seinen Aemtern hätte die Gesundheit des Fürsten Bismarck ungewissheit gerichtet, die unaußersichtlichen Reibungen hätten eine noch lettere Gesundheit, als die seine ist, zerbröckeln müssen. So hat er sich selbst gerettet und was ihm vorgezeichnet, er hat sich dem deutschen Volke gerettet. Die Liebe zum deutschen Volke war immer und einzig stets auch die Triebfeder seiner

Gedlungen, diese Liebe begleitet ihn in die stillen Buchenwälder von Friedrichsruh. Er mag nicht in freudlicher Stimmung vom Kaiser geschieden sein, er geht aber nicht als Schmolleuder nach seiner Einreise. Dergleichen Kleinlichkeiten sind ihm fremd. Gerade so, wie er während der nahezu zwei Jahre Arbeit neben dem jungen und jüngsten deutschen Kaiser unzählige Male sich selbst überwand, weil er seine Ziele unerfütterlich im Auge behielt, eben so hat er jedes Gefühl der Bitternis überwunden, die ihn in den Schmalwinkel sich zurückziehen ließen mochte. Der Spezialdrath, der aus der Reichskanzlei in Berlin nach Friedrichsruh läuft und der dem Leiter der Expediale nicht allein Deutschlands, sondern Europas Kunde für Stunde Alles übermittelte, durch das nichts verborgen bleiben, was in Berlin Bismarck nicht und beschloßen wird, aus dem leitenden Staatsmanne wird der weise Rathgeber ersehen. Auch ihm ist die Depesche des Kaisers an seinen Freund in Weimar bekannt, in welcher das fürmische Wort enthalten ist: Und nun mit vollem Dampf voran. Kann er auch nicht mehr Kontredampf geben, er wird doch ein scharfes Auge haben für das Schiff, dessen Maschine er genau kennt, so kennt wie Niemand Anderer, weil er sie geschaffen. Der Titel „Kanzler des deutschen Reiches“ ist ihm benommen, der Titel „Schöpfer des deutschen Reiches“ ist ihm geblieben. Fast konnte man zu der Meinung gelangen, das deutsche Volk hätte darauf verzichtet, als es so unheimlich stille ward, da er seine Entlassung nahm. Dem ist nicht so gewesen. Immer mehr und mehr steigt dem deutschen Volke, das ja in seinem gegenwärtigen rühtigen Geschlechte lauter Zeitgenossen seiner großen Thaten besitzt, das volle und ganze Bild des großen Mannes auf, aus dem protestantischen Geiste dieses Volkes wächst der Beileich heraus mit Luther. Wie sehr aber der politische Luther Deutschlands sein Lebenswerk wirklich als Lebenswerk betrachtete von allem Anfang seiner öffentlichen Laufbahn an, das kennt die Welt bereits aus den zahlreichen Publikationen, welche vorzüglich vorbereitet seit Jahren erscheinen, immer mehr das Bild des Politikers und Volkswortes vervollständigen. Es sind bis, wie wir ja wissen, nicht nur Astenide und Berichte, sondern auch Geschichtswerke, von langer Hand in Angriff genommen, wie beispielsweise Eysels Geschichtswerke, zu dessen Materialsammlung der deutsche Kanzler vor zwölf Jahren bereits seine Einwilligung gegeben. Um einen Mann wie Fürst Bismarck zu begreifen und zu würdigen, bedarf es nicht des Rechtes oder Geschichtsschreibung, erst müßten Geschichten von Jahrhunderten sich auf das Grab einer weltbewegenden Persönlichkeit ablagern, um den richtigen Augenpunkt zur Schilderung und Kritik zu gewinnen. Wenn die Franzosen noch immer nicht das rechte historische Werk über Napoleon I. besitzen, so ist es ihre Schuld — in Deutschland ist es nicht der Fall und es ist alle Gemüther vorhanden, daß die nächste Zeit, da Fürst Bismarck als oberster Kontrolleur den fortwährenden Hofstift in Händen hält, großen Nachschub an solchen Werken bringt. Mit dem Hinweise auf Napoleon I. ist keineswegs gemeint, Fürst Bismarck gleiche auch nur in Einem Zuge dem großen gewalthätigen Korien. Der war der Vertreter des Prinzipes der Zerstückung, Fürst Bismarck ist der des Positivismus, des Schöpfens. In diesem Urtheile werden sich die Geschichtsschreiber der Zukunft einig finden.

Vor wenigen Jahren erst wurden in eini merer Festschritte am Tegrir rüheliche Inzichten aufgefunden von Erinnerungstafeln, welche der kaiserliche Hofstaat der Sprachforscher endlich zu lesen verstand. Sie enthielten Kunde von einem großen Könige, der dreitausend Jahre vor unserer Zeitrechnung einst seinem Volke große Dienste geleistet. Es waren endlose Reihen von Schriftzeichen darauf verwendet, sein Andenken zu feiern. Wenn heutzutage einem dankbaren Volke der Einfall käme, in gleicher Weise den Schöpfer des deutschen Reiches zu verehigen, es genüge für Jahrtausende ein einziges Wort, ohne weitere Angabe, ohne Titulaturen, auch ohne Anführung der nun definitiv abgelebten Herzogswürde, es genüge das einzige Wort:

BISMARCK.

Die Abreise des Fürsten Bismarck

Berlin, 30. März.

von Berlin erfolgte heute Nachmittags unter den fürmischen Kundgebungen der Bevölkerung. Gestern hatte der Kanzler noch Charlottenburg besucht, um von der Kuhstraße Kaiser Wilhelm's Abschied zu nehmen. Etwa eine Viertel Stunde lang weilte er im Mausoleum, wo er am Sarge des Kaisers drei Knie niederlegte. Tief ergriffen kehrte der

Freund und Berater Wilhelm's des Ersten von dieser Gruft zurück. Am Schloßportale hatte sich inzwischen eine große Menschenmenge angesammelt, welche dem Fürsten ihren Abschiedsgruß zurief. — Es war heute gegen 1/4 Uhr, als sich in der Wilhelmstraße und auf dem Wege zum Lehrter Bahnhof die Menschen anzuhäufeln begannen. Die Zeit der Abreise war noch bis zum Mittag in weiten Kreisen unbekannt geblieben. Nun aber wollten sie ihn alle noch einmal sehen, ihm noch einmal zu verleben geben, wie tief sie ihm zu Dank verpflichtet seien. Kein Aufgebot von Truppenmacht und feierlichem Pomp begleitete den Ausgang des großen Mannes, aber in den Herzen dieser Menge ist es warm für ihn, das fühlte man heraus aus den geklammerten Blicken, aus den mit Thränen gefüllten Augen, aus dem Tüchererschweifen und Hochrufen, welche seinen Weg begleiteten. Geduldig harrten die immer mehr anwachsenden Menschenmassen, welche an der Ecke der Straße unter den Linden saßen und unruhig hingelassen worden, bis gegen 1/3 Uhr aus. Aus allen Ecken waren sie erschienen. Ganze Wagenburgen säumten die Straßen; auf den Balkons der Häuser, an den geklammerten Fenstern, auf den Rampen und Treppen, überall hatte man Posten gesetzt. Elegant gekleidete Damen neben Frauen aus dem Volke und Kindertruppen, welche das werdende Geschlecht auf den Armen trugen; Beamte und Kaufleute, Handwerker, Offiziere und Künstler; junge blühende Mädchen und Kinder verschiedener Alters neben weißhaarigen Greisen, — eine Vertretung der ganzen Bevölkerung war es, welche kam, um ihrem Bismarck ein letztes Lebenswort zuzurufen. Und alle schienen sie tief ergriffen von der Bedeutung des Augenblicks. Ergebenste, erwartungsvolle Stille herrschte, ein Hauch der Besinntheit schwebte über den Massen zu lagern. Da war das Auge hinuntergewandert bis an den Giebel des Reichstagsparlaments, immer vergebens. Da rühte eine Schwadron der Garde-Kürassiere mit Musik und Standarte vor dem Bahnhof zu — stramme Gesalten mit geklammertem Hals, zur Ehrenwache für den Fürsten bestimmt. Er erinnerte sich da nicht der Zeiten, als Bismarck, gleich den Vorgängern dieser Soldaten, über die Schlachtfelder geritten war, — er, der so hervorragend mitgewirkt hatte, das Eisen zu schmieden und es zu gebrauchen! Nun sollte er von uns ziehen, mit dem unser Geschick so eng verknüpft, dem auch Berlin so viel, so unbeschreiblich viel verdankt, die Stadt, welche Kaiser Wilhelm I. und sein treuer Kanzler zur Hauptstadt des Deutschen Reiches gemacht! Solche und ähnliche Gedanken mochten die Menge befehlen haben, als plötzlich ein Brausen und Rufen vom Reichskanzler-Palais her das Nahen des Fürsten verkündete. Neugierde Schulleute traxten heran, weiße Läger flatterten aus den Fenstern, und das bis dahin ruhige Volk drängte mitten auf die Straße, als wolle es den Scheidenden nicht von sich lassen. Immer mehr, immer lauter scholl das Rufen an, — da wurde die betannte weiße Kürassier-Plüze und dann das freundlich lächelnde Gesicht des Fürsten sichtbar, der nicht müde wurde, für die ihm dargebrachten Ovationen fortwährend zu danken. An den Wagen klammerten sie sich an, warfen ihm Blumen zu und hochten nach seinen Händen, um dieselben zum Abschied zu drücken. Und dann liefen sie hinter dem Gefährt her, so lange die Bahn frei war, d. h. bis die sich unter den Linden gewaltig anstauende Menschenmasse weiteres Fortschreiten verhinderte. Auch mußte den folgenden Wagen, welche die Familie des Fürsten und das Gefolge enthielten, Platz gemacht werden. Während neben Bismarck sein Sohn Herbert Platz genommen hatte, saßen in einem zweiten Wagen die Frau Fürstin, tief ergriffen von dem sich ihr bietenden gewaltigen Schauspiel, neben sich ihre Schwiegertochter, die Gräfin Wilhelm Bismarck, und gegenüber den Grafen Wilhelm. Auch die Enkelkinder dieses Wagens wurden, sobald man dieselben erkannte, auf das Lebhafteste begrüßt; Graf Bismarck lästete fortwährend den Hut und seine jugendliche, liebreuende Gemahlin grüßte freundlich nach allen Seiten. So ging es die Straße unter den Linden entlang, durch das Brandenburger Thor dem Lehrter Bahnhof zu.

Diese Schaa ren hielten schon lange vor der Thorschwelle des Fürsten vom Brandenburger Thor aus die Wege über den Königsplatz nach dem Lehrter Bahnhof besetzt. Je näher aber die Stunde des Abschieds kam, um so mächtiger wurde der Jubel. Nur Himmel, Bäume und Künstler wurde der Blick noch, wenn er vom Generalstab-Menschen traf der Königsplatz nach dem Brandenburger Gebäude auf dem Königsplatz nach dem Brandenburger Thor sich richtete. Eiliger Rufsch, verlorene Klagen, wer da noch nach der Moltke-Brücke zu kommen hoffte, Geantene Mauern können nicht undurchdringlicher sein, als die Berliner ihrem lebenden Kanzler diese Ehrenwache, die die Berliner ihrem lebenden Kanzler stellten. Nicht waren es der Garde hohe Keiter, Regimenter in blühender Wehr, die Preussens erstem General-Oberst der Kavallerie das Geleit gabten bei seiner letzten

Fahrt durch des Reiches Hauptstadt, das er mit dem Sieger in hundert Schlachten und dem großen Schwieger geschaffen. Berlins Bürgerlichkeit war ausgerückt, um dem getreuen Eart uneres Vaterlandes, der allezeit auf der Wacht gefanden für Deutschlands Ehre und Preußens Ruhm, die Ehren zu erneuen, die des neuerlandenen Reiches ersten Kanzler gebühren. Alle Stände waren verstreut, keiner war zurückgeblieben; heute war jeder Unterfeld gefallen, heute einte alle ein gemeinsames Gefühl, der Schmerz um des Kanzlers Scheiden aus Berlin, mit dem er in alle Ewigkeit so eng verknüpft ist, wie sein großer König. Und so golden klar, so siegesgewiß und wohnendende die Sonne vom Himmel herniederleuchtete auf das Menschen-Gefühl, heute wollte das Herz sich nicht der Freude des wieder erwachten Leuges hingeben. Nur summe Trauer und stilles Weh lag in den Augen all der Tausende, die in den Straßen und auf den Plätzen harrten, durch welche der Kanzler den Weg nehmen mußte. Jetzt dröhnt's dumpf aus der Ferne an das geläutete lauchende Ohr. Summe mächtiger, immer voller dringende Ton heran. Jetzt braust's empor zum Himmel, rollend Donner gleich. Wist, wie an dem Tage, da er vom Kaiser Abschied genommen im Schloß, und noch unaufhaltsamer stürmt und flutet und wagt und brandet die Menschenwoge um den Wagen des Fürsten. Da giebt's kein Halten, kein Stillstehen. Nur vorwärts drängen die Massen, die Schirmmannschaften sind im Au hinweggeschwemmt. Lächer mehen der Wagen füllt sich mit Blumen, wie Stürmes Brausen hallt der Sturm nur kommt und legt's dem Fürsten, daß in des Volkes Herzen sein Ansehen immer erlöschen wird. Langsam nur kommt der Wagen des Kanzlers vorwärts. Jetzt biegt er über die Wolke-Brück zum letzter Bahnhof an. Nun schließt sich der lautenstimmige Abschiedsdrang des Volkes zu einem einzigen gewaltigen „Adieu“ zusammen. In des Fürsten Augen schimmer't leicht auf. Der fähigen Massen auch in den schimmlichen Weirern stand, heute wiech das Herz weich und tiefe Erregung ergreift die Brust. Solche Liebe, solche Treue ist die herrlichste Gabe, die er mitnahm in sein fähiges Heim im Sachsenlande. In dem Eingang zu den Kaiserlichen Zimmern fährt der Wagen vor. Mit Aufbietung der letzten Kraft ermüdeten die Wahnbeamteten und Schutleute dem Fürsten auszufolgen und die Vorhalle zu betreten. Noch einmal wendet er sich zurück. Die mächtigen Götter reden sich. Herzengrad, das Haupt erhoben, so steht der Fürst da, die Linde ruht auf dem Pallast der Seydlitz-Kürassiere, deren Uniform er heute trägt, die Rechte winkt noch einmal allen Gesehienen den Dank zu. So hat er Fahrzeit lang das Steuer geführt, ob die See glatt lag in friedlicher Stille oder bis in die tiefsten Tiefen aufgewühlt die Wellen in wildem Toben bestürmte. Der Ferge führte das Schiff sicher hindurch zum wirthlichen Hafen. Nicht die Jahre, nicht der Kampf haben ihn niedergebogen. Und wie so oft ihn unsere Anlagen gequält, einem Heros gleich, so scheidet er von uns. Was nun gefah auf dem Bahnhofs, wer will's getreu schildern, wer hat den Geist, die Worte dazu! das muß mit erlebt sein. Und die, die dort waren, und finden das Bild, das wir entworfen, sie mögen gnädig richten und mild urtheilen. Wie aus Stein gemeißelt standen die beiden Garde-Kürassiere rechts und links vom Eingang zum Bahnhofs und wie aus Stein gemeißelt die Ehren-Schwadron auf dem rechten Bahnhofs, von dem der Fürst Berlin verlassen wollte. Ueber den weichen Teppich, der bis zum Wagen des Fürsten hinabführt, gleitet sein Schritt. Die Boten schafter mit ihren Damen, Preußens Minister und General von Caprivi, Deutschlands neuer Kanzler, der Kommandant des Garde-Corps, Freiherr v. Meerfeldt-Hillebrand, Graf Ledebour mit Gemahlin, General-Adjutant von Oehme, der Chef des Militärkabinetts des Kaisers; ja, wer zählt sie alle, die hier des Fürsten warteten, um noch einmal ihm „Lebewohl“ zu sagen und die edle Gestalt noch einmal zu schauen, ihr Bild tief dem Herzen einzuprägen. Blumen und Blumen in entzückender Pracht, in fast überreicher Fülle reichten ihm in schöner Frauen zarte Hände. Die Männer, mit denen er viele Jahre für des Vaterlandes Wohl gekämpft, drückten ihm noch einmal die eiserne Rechte. Wie der Fürst die Treppe herabgeschritten zum Perron, geht ein junges liebreichendes Mädchen ihm voran, mit Blumen seinen Weg bestreuen. Jetzt weitem die Trompeten den Präsenzmarfch durch die weite Halle. Regungslos stehen die Kürassiere, als der Fürst die Front abgesehen. Da fährt's und jubelt's und jauchzt's in den Bahnhofs hinein. Die Fenster der Parterre öffnen sich. In Schaaren schwingen die Menschen sich heraus. Da hilt kein Halten, kein Weheln. Sie wollen ihren Kanzler nicht verlassen, bis der Wagen ihn von dannen fährt. Jetzt kehrt er um und wendet sich zu den Offizieren des Regiments, die auf dem rechten Flügel stehen. Freudiger Stolz strahlt in ihrem Antlitz, daß es ihnen vergönnt ist, dem Kanzler das Ehrengeleit zu geben. Er lagte ihnen Allen Adieu. Die Rechte schließt sich um die Rechte. Noch einmal winkt er Graf Rainard und Graf Szechowit zu. Sir Malet erhält den letzten Gruß. Graf Schwanow suchen die Augen noch einmal und freudigste Wollschauer Fortsetze. Schon drängen die Menschen heran. Und wieder fähren ihre Blumen die Gräße des Volkes zu. Im Salonwagen des Fürsten ist kein Platz fast mehr für sie. Aus all der Pracht aber und dem Reichthum oder Formen und stierlicher Gebilde ragen zwei Geben hervor, die unwillkürlich jedes Auge fesseln: es ist ein Kissen mit Blumen bedekt, die einen Vorbestücken umgeben, während an den vier Ecken Ziererosen ihre matten Gelb von dem dunklen Grund der Weichen abheben. Schwarz-weiß-rote Bänder halten den Vorbestücken zusammen. Der Kaiser hat diese Blumenpende seinem Kanzler gelandt. Von der Kaiserin kam jener mit duftendem

Kleider gefüllte Korb, dessen Henkel mit den schönsten Rosen verziert ist. Und noch immer tragen die Diener Blumen in den Wagen. Doch der Augenblick der Absahrt ist gekommen; als wollte ihn das Volk nicht scheiden lassen, so umbränge es den Kanzler und stürmt ihm nach bis zum Wagen. Wiederkommen! Wiederkommen! schallt es durch die Halle. Da steht er am Fenster. Sein Auge fliegt noch einmal über die Massen, die Kürassiere, die Staatsmänner und Minister. Ein Lächeln überzieht sein Antlitz, als der Zug hinausrollt in den Abend hinein, die Lippen murmeln ein solches Wort. Wir haben's erlaucht, der Wind trug's uns zu: „Exegi monumentum aere perennius!“

Politische und Tages-Chronik.

Berlin, 29. März. Amtliches Ergebnis, der am 25. d. M. im 6. Wahlkreise des Regierungsbezirks Plegnitz stattgefundenen Reichstagswahl. Abgegeben wurden insgesamt 20,840 St.; davon erhielt Stadtrath Lange (fr.) 10,546; Regierungsrath Franke 5,588 und Schneidermeister Kähn (so.) 4,522 St. Der Erste ist mittig gewählt.

Reichenberg, 30. März. Neunzig Prozent der Glasarbeiter des Gabelstammwerkes der Industrieherrschaft stellen bisher die Arbeit ein. Eine noch nie dagewesene Streikbewegung in der Glasbranche beginnt. Trozdem ist nirgends die Ruhe gefährdet.

Bohum, 30. März. Eine von 800 Bergleuten beauftragte Verarmung in Herte wurde aufgelöst; die Kasse wurde politisch beschlagnahmt.

Schwerin, 30. März. Das 14. Jägerbataillon, das bisher hier in Garnison stand, ist heute nach seiner neuen Garnison Kolmar abgegangen.

Wismar, 30. März. Das Abgeordnetenhaus genehmigte den Rest des Kultusetats, darunter die Gehaltsaufbesserung für die Geistlichen, und nahm den Kultusetat schließlich im Ganzen an. Sodann vertagte sich das Haus bis zum 9. April.

Fortsetzung der Politischen und Tages-Chronik siehe „Letzte Nachrichten und Telegramme.“

Provinz und Reich.

Der Wärend unserer Originalnachricht ist nur mit ganzer Aufmerksamkeit gesendet.

Esselen, 30. März. Zur Ausführung des Schlichtungsprojekts hat das hiesige Stadtrathskollegium 280,000 Mark bewilligt. Mit dem Bau soll in aller Kürze begonnen werden.

Leipzig, 30. März. Der Adjutant und Remonteführer Hoffmann vom Regiment 107. G. Infanterie des Enternungsregiments, ist mit dem Tode gekrönt. Er erlitt einen Schädelbruch und starb an der vorgenannten Operation.

Jena, 30. März. Der bekannte Reisende und Naturforscher Professor Buchner-Weidner hier ist mit einer Unbearbeitung von „Reichs-Überleben“ beschäftigt. Das Gesehene der neuen Auflage des berühmten Werkes wird im Herbst d. J. erwartet.

Silberhauener, 30. März. Die am 23. und 24. ds. Mts. stattgehabte Ausstellung der Zeichnungen unserer Fachschulen, die überaus zahlreich besucht war, hat uns ein unvorstellendes Bild der Tätigkeit unserer Techniker und des lobenswerthen Fortschritts ihrer Schulen gewährt. Wer als Fachmann diese Arbeiten sah und ganz hat würdigen können, wird es natürlich finden, daß unser Technikum bei dem weiteren Bekanntwerden solcher Leistungen, die den Schülern ihre Tätigkeit in ihren häuslichen Stellungen erleichtert und ihnen den Uebertritt in bessere Berufe ermöglicht, in seiner Förderung, die bereits in diesem Wintersemester 300 überstiegen hat, von Jahr zu Jahr zunehmen muß. Um aber keinen Augenblick auch ferner bewahren zu können, wird zunächst die einzelnen Schulen vollständig von einander getrennt werden und es werden, sobald der Besuch in einer Klasse 30 bis 40 übersteigt, die betreffenden Klassen in je zwei Abteilungen getrennt. Außerdem aber dürfte ein gemeinschaftliches aus 17 Fachlehrern bestehendes Lehrerkollegium dafür, das selbst die minder wichtigen Disziplinen durch geeignete Kräfte besetzt sind. Der Anfall der diesmöglichen Vorkursarbeiten beläuft sich oben Gelagte, haben doch alle 27 Klassen der hiesigen Anstalt aus 14 bis 20 Klassen, dieses Gesehene enthalten, haben mit der Note „recht gut“ und 14 mit der Note „gut“ ausgezeichnet werden können. Jeder muß auch bei dem Schluß dieses Semesters bedauert werden, daß mehrere der Absolventen in Folge der sich ihnen bietenden günstigen Anstellungen, die vor Vermeidung der Prüfungen zu begreuen waren, diese angenommen und auf das Examen verzichtet haben. Sämtliche Absolventen treten gleich nach dem Verlassen der Anstalt in ihre neuen Stellungen, von denen einzelne mit 165 M., andere mit 150 M., 130 und 120 Mark monatlich bezahlt sind, das geringste Gehalt beträgt 90 M. monatlich. Mehrfach hatten die jungen Leute zwischen zwei und mehr Stellen die Wahl und die Direction hat sich mehrfach in die unangenehme Lage begeben, den Wünschen nach Belegung von Stellen durch ihre Schüler nicht entgegen zu können. Für das nächste Semester, welches am 1. Okt. beginnt, werden 12 Klassen, einigentliches Wintersemester nimmt am 29. April seinen Anfang) sind, obwohl ein Sommersemester, das doch meistens weit späher als besetzt zu werden pflegt, schon über 200 Schüler angemeldet, sodas wiederum Parallelklassen errichtet werden müssen. Entschuldigend Weisheit hebt sich der Besuch der Anstalt durch Ausländer ebenfalls nicht unermäßig.

Gera, 30. März. Recht interessante Verhandlungen haben kürzlich in unserem Gemeinderath stattgefunden. Dieser hat den Entwurf der Stadtraths betreffend die Regelung einer Vermögenssteuer einer fünfjährigen Kommission zur Vorbereitung übergeben. In der allgemeinen Debatte wurde das Ortsstatut namentlich von radikaler Seite heftig bestritten, man hielte das Vorhandensein eines Uebernehmens von Vermögenswerten einmündig und hob die wirtschaftlichen Vorteile der Vermögensgegenstände hervor. Der sozialdemokratische Redakteur Kuhn beschloß sogar, daß allevermeintlichen Steuern das wirtschaftliche Leben ins Stocken bringen werde und der radikale Redakteur Kuhn betonte namentlich den „farbenscheinüberdenden Verzug der Maschinenfabrik!“ Von staatsbürgerlicher Seite wurde die Vorlage mit der Begründung vertheidigt, daß dieselbe unbenommen Geldausgaben berechnen und den Kaufkraftverlust des Geldes gegen ausmündige Feuersteuer Konfirmanz bieten soll.

Saungetät Graditz bei Torgau a. C., 30. März. Seine Wittig fand für die alljährlich wiederkehrende Verteilung von 28 Geschäftsjahren hat. Am theuersten kam die 196

Gem. große dunkelbraune englische Vollblutstute „Blauenber“ geboren 1880 von Gomannt a. d. Braunk. welche mit 5000 Mark wurde. Das nächste Pferd war die 179 Gm. große 1885 geborene englische Vollblutstute „Rombe“ von Gomannt a. d. Reconciliation, welche 5000 Mkt. erbrachte. Das billigste von den neun englischen Vollblutpferden war die 177 Gm. große 1885 geborene braune Stute „Friedrich“ welche für 2100 Mkt. wegnam. Das theuerste Pferd bei d. Salab. S. material war die 165 Gm. große Sechshälftstute „Kaiser“ geboren 1886, welche mit 1820 Mkt. bezahlt wurde, das billige 175 Gm. große braune Stute „Manuel“, kostete 540 Mkt. Ingesamt wurden 53,760 Mkt. vereinigt.

Bernau, 30. März. Die Wittig wurde der Gesellschaftlicher Verein erheblicher Untersuchungen verhaftet. Kaffel, 30. März. Ein Unglück hat sich am 25. d. M. bei Krugenerhof an der Fulda ereignet. Der Schühmannlehrling Beyer, ein Junge von 16 Jahren, welcher bei einem Schindamermeister in Schmershausen in der Nähe stand, war von diesem beauftragt worden, eine Anzahl fertige Schuhe und Stiefel nach Speyerhausen zu bringen. Der Junge machte sich mit dem schweren Ranzen voll Schuhe an der Seite auf den Weg. In der Nähe bei Krugenerhof wollte er, um Zeit zu gewinnen, nicht warten, bis der fährmann sein Pferd, und setzte sich in den hinteren Teil des Wagens, so daß die Frau warnte ihn ernstlich, allein er ließ sich nicht beirren und so blühte der unüberhörliche Unfall seine Wahrsamkeit mit dem Leben, denn in der Mitte des Flusses wurde das Schiff von der Strömung fortgerissen, dabei muß sich der Junge in aller Eile nach dem Ufer zu werfen, um das Schiff auszurufen, die Dampfer stieß und der Junge wurde in den Strom geschleudert, in dessen tiefen Fluten er mit jedem Aufsteigen verlor und durch den schweren Ranzen sofort in die Tiefe gezogen wurde.

Waldau, 30. März. Wie ein Berichterstatter meldet, wurde am 29. d. M. ein Schindamermeister, der Gemeindevorsteher eines Generals aus Berlin leicht im Gesicht verletzt, als sie mit ihrem Gemacht mit dem Mittagszuge nach Potsdam fuhr. In der Nähe von Neudorf flog plötzlich ein Stein in das Kutsche. 1. Kutsche und getrimmte die Feuerschiffe. Ein Geschloßler flog der Kutsche dabei ins Gesicht. Derselbe war über den Vorfall beunruhigt, daß sie in Potsdam sofort zu einem Arzt fahren mußte. Von dem Wäter, steht jede Spur.

Neudamm, 30. März. Seit Sonnabend Vormittag 11 Uhr wieder hier ein verheerendes Feuer. Dieser Tag und jener Hütten und Scheunen eingeschlagen. Die Gemächter wurde von Feuer ergriffen, aber noch gerettet. Die Feuerwehren von hier, und aus den benachbarten Dörfern waren in voller Thätigkeit.

Wismar, 30. März. Eine Verammlung von Wismarischer Bauvereinen hat beschlossen, den Baukosten vom April ab um 2 Mark pro Hektolar zu erhöhen. Sämtliche Bauvereine, 26 an der Zahl, waren in der Verammlung vertreten. Der Beschluß wurde einstimmig angenommen, nur der Vertreter des Hofbauvereins sah sich nicht in der Lage, eine Erklärung abgeben zu können.

Handel, Verkehr und Volkswirtschaftliches.

Galischer Zuckerbericht vom 28. März 1890. Infolgenden, das Angebot war in dieser Woche etwas reichlicher, dagegen bestand nur ein niedrigerer Preisen Kaufkraft und konnten sich deshalb die Preise nicht behaupten. Am Schluß der Woche wurde die Haltung des Marktes etwas stetiger. Umsatz 24,000 Csd. Raffinierter Zucker hatte auch in dieser Woche sehr ruhigen Markt, doch sind Preise ziemlich unwesentlich gefallen. Derzeitige Marktstand: Rohzucker per 100 Kilo: Rendement 92%, Mkt. 32.60 - 32.80, Rendement 88%, Mkt. 31.20 - 31.50, Nachprodukte 75%, Rendement Mkt. 23.50 - 25.00. - Raffinierter Zucker per 100 Kilo: Raffinade Mkt. 56.00, Patent Mkt. 60.00 - 60.50, Gem. Mkt. 1. Mkt. 51.00 - 51.50, Niederste aus Gutsverkauf Mkt. 5.00.

Wien, 30. März. Die Verammlung der Direction d. Dresdener Bank in der oberösterreichischen Generalversammlung am 28. März. Wir nehmen gerne den uns hier gebotenen Anlaß Anen über die geschäftlichen Verhältnisse in unserer Bank noch das folgende mitzutheilen. Von den in diesem Jahr eingetretenen großen Courserlösen für die Dresdener Bank, unterteilt gegeben und es ergebt der Bestand an eigenen Effekten auch auf den heutigen Courserlös annehmen einen erheblichen Mehrerwerb gegen die Aufnahme vom 31. Dezember. Ebenfalls betreffen unsere Courserlösbeteiligungen folche Geschäfte, welche von der veränderlichen Verhältnisse an Beschäftigt geblieben sind. Das einzige Montanergeld, das wir unentgeltlich in's neue Jahr übergeben genommen hatten, nämlich die Beteiligung an der Uebernahme der jungen Actien der Rede Domannt, welche gegen den Verlauf der Sache beim Agenten erlöste, ist im laufenden Jahre mit Gewinn zur vollständigen Abwicklung gelangt, wodurch die im Geschäftsbuch als vorgetragen erweisene Gewinne aus abgewickelten Geschäften vollständig rückt sind. Unsere Anlagen in Reports setzen sich ausschließlich aus Bausparen zusammen, in denen an der Berliner Börse Ultimo-Gehalt fast fährt, wobei wir es in der Souvität mit den Werken und dem Kurs zu thun haben. Die Uebernahme wird durch Erwerb von solcher Qualität, daß die Anlage auf diesem Konto als ganz liquide zu betrachten ist und wir verwenden hierzu feste Termine Gelder, die wir zu diesem Zwecke auf vereinbarte feste Termine übergeben. In Verbindung mit der veränderlichen Tendenz der Märkte sind unsere Anlagen in Reports übrigens nennentlich zurückgegangen und dürften Ende dieses Monats ca. 20 Millionen Mark weniger betragen, als Ende Dezember. Aus gleichen Ursachen haben sich auch unsere Anlässe bei Debitoren, in Bezug auf welche unsere Creditoren nicht sowohl die ziffermäßige Höhe als die Qualität in Betracht zu kommen hat, gegenwärtig nicht unmerkentlich vermindert. Wie sehr wir auch in dieser Richtung die möglichste Vorsicht walten fähren, ergiebt sich wohl aus dem Umstande, daß wir selber nur einige kleinere Ausfälle, wie solche in den normalsten Zeiten vorkommen, zu verzeichnen haben, dieselben betrauen sich insgesamt auf ca. M. 50,000. - Die Dividende von 11 Mkt. wurde gleichmäßig und das ausstehende Dividendenstatistik wieder abgeleitet.

Allgemeine Renten-Capital- und Lebensversicherungsanstalt Teutonia in Leipzig. In der am 12. April c. stattfindenden Generalversammlung wird die Gewöhnung einer Dividende von 11 pCt. an die Aktionäre beschlossen. Die Aktionäre der Teutonia in Leipzig an der Börse an der Teutonia in Leipzig, am 12. April c. 1889 werden 17 pCt. Dividende vertheilt.

Vorddeutscher Lloyd Seandische von 1883 und 1885. Die nächste Sitzung findet im April statt. Gegen den Courserlös von ca. 2 pCt. bei der Auflösung übernimmt das Bankhaus Carl Neubauer, Berlin, Französischer Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 10 Pfd. pro 100 Mkt.

Verantwortliche Redakteur: Dr. phil. phil. phil. für Politik und Statistiken: S. Kögler. für Statistiken und die übrigen redaktionellen Angelegenheiten: Dr. phil. phil. phil.

Gummi-Waren-Fabrik Paris. von S. Renée, Paris. Feinste Spezialitäten. Zoller. Versandt durch W. H. Meisler, Frankfurt a. M. Ausführl. Special-Preisliste gegen 20 Pfd. Portoauslage.

Weberei-Engagement.

Unter voller Berücksichtigung des sich namentlich in letzten Jahren so rapid steigenden Umsatzes meines Geschäftes, habe ich mich veranlasst gesehen, mit einer unserer bedeutendsten Baumwollen-Webereien ein Abkommen zu treffen, welches mich nunmehr in den Stand setzt, meinen werthen Kunden beim Einkauf jeder Artikel nie geahnte Vortheile zu bieten. Abgesehen von Massen-Abschlüssen für das laufende Jahr, welche es mir ermöglichen, meine sämtlichen bisher geführten Marken baumwollener Gewebe, die sich bekanntlich durch ihre Solidität auszeichnen, ganz bedeutend im Preise herabzusetzen, habe ich ausserdem bei erwähnter Weberei, in **Bettzeugen, Inlettstoffen, Hemdentuchen etc.** ganz neu angefertigte, vorzügliche Qualitäten,

contractlich für mich allein lieferbar,

engagirt, die ich als **Consum-Nummern** nachstehend zu Preisen offerire, wie sie in gleich guter Waare von keiner Seite auch nur annähernd geliefert werden können.

Diese neu eingeführten, engagirten Consum-Nummern sind:

carrirtes Bettzeug Qualität III. kernige Waare Mtr. 23 Pfg., berl. Elle 16 Pfg.	carrirtes Bettzeug Qualität II. extra breit Mtr. 29 Pfg., berl. Elle 20 Pfg.	carrirtes Bettzeug Qualität I. extra breit Mtr. 34 Pfg., berl. Elle 23 Pfg.	carrirtes Bettzeug Qualität Ia. extra breit Mtr. 45 Pfg., berl. Elle 30 Pfg.
Hemdentuch Qualität III. feinfädig, Mtr. 22 Pfg., berl. Elle 15 Pfg.	Hemdentuch Qualität II. feinfädig und extra breit Mtr. 28 Pfg., berl. Elle 19 Pfg.	Hemdentuch Qualität I. feinfädig und extra breit Mtr. 32 Pfg., berl. Elle 22 Pfg.	Hemdentuch Qualität Ia. starkfädig und extra breit Haupt-Nummer für Herren- u. Damenwäsche Mtr. 40 Pfg., berl. Elle 27 Pfg.
Inlettstoff 70 Centimeter breit federdichte, kernige Waare Mtr. 38 Pfg., berl. Elle 26 Pfg.	Inlettstoff 80 Centimeter breit federdichte, dauerhafte Qualität Mtr. 45 Pfg., berl. Elle 30 Pfg.	Inlettstoff 133 Centimeter breit einfarbig rosa in ganz Leinen u. Baumwolle Mtr. 110 Pfg., berl. Elle 74 Pfg.	Inlettstoff 133 Centimeter breit roth mit rosa gestreift Mtr. 115 Pfg., 140 Pfg., 150 Pfg.

Extra-Gelegenheitskäufe.

Abgepaßte Gerstenkorn-Handtücher, das Dukend 2 Mark, das Stück 17 Pfg.
Englische Tüll-Gardinen, das Mtr. 27 Pfg., 30 Pfg., 35 Pfg., 40 bis 150 Pfg.
500 Stück doppeltbreite prima Körper-Beige, das Mtr. 60 Pfg., berl. Elle 40 Pfg.

Weitere neu eingeführte und für mich engagirte Consum-Nummern lasse ich demnächst folgen.

J. LEWIN.

4. Markt 4.